Pol. g.
709

Fiche

1799

Pol.s

N: 321.

Pl. g. 709

Fiche

321

Johann Andreas Ortloff's

Prof. der Philosophie zu Erlangen

staatswissenschaftliche Abhandlung

über die Frage:

Durch welche Mittel könnten unsere Handwerker dazu gebracht werden, daß sie diejenigen Verbesserungen ihrer Gewerbe nützen, deren Zuverlässigkeit durch die Erfahrung, oder auch durch andere Gründe erwiesen sind?

R

Erlangen,
in der Waltherschen Buchhandlung
1799.

Bayerische Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Wohlgebohrnen Herrn

Herrn

Johann Georg Meusel

Königl. Preussischen und Fürstl. Quedlinburgischen Hofrath, ordentlichen Professor der Geschichte auf der Universität Erlangen und Mitgliede mehrerer Akademien

Teutschlands ersten Litterator

Einem Manne

der immer thätig Bürgerwohl und Bürgerglück zu befördern strebt

Seinem

Lehrer und Freunde

aus

Hochachtung und Dankbarkeit

gewidmet

von dem

Verfasser.

Vorrede.

Gegenwärtige kleine Schrift, die ich dem Publikum durch den Druck mittheile, entstand durch die Preisaufgabe der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen über den darin abgehandelten Gegenstand und die besondere Aufforderung mehrerer meiner Freunde, meine Meinung öffentlich darüber zu sagen und bekannt zu machen. Vielleicht sind die darin geäusserten Vorschläge nicht ohne allen Nutzen, und ihre Darstellung von mehreren Seiten, so wie ihre Beherzigung und Befolgung, den Zeitumständen angemessener und nöthiger, als manche glauben. Gerne wäre ich weitläufiger und ausführlicher gewesen, wenn es mir meine vielen Geschäfte erlaubt hätten. Ich verspare aber dieses

auf

auf ein größeres Werk, das ich über die Zünfte zu schreiben gedenke, und wozu ich schon viele Materialien liegen habe. Mir deucht, man habe jetzt mehr, als zu irgend einer Zeit, in unserm teutschen Vaterlande darauf hinzuarbeiten, daß die Thätigkeit der Handwerker diejenige Richtung bekomme, die sie am kürzesten zu ihrer Bestimmung, die sie als Bürger des Staats haben, hinleitet. Was auf Seite der Handwerker geschehen müsse, werde ich darin eben so treu und ohne alle Partheylichkeit sagen, als das, was hier von Seiten der Staatsobern zu thun sey. — Den Leser bitte ich einstweilen, diese Blätter gütig aufzunehmen.

Erlangen im Dec. 1798.

Joh. Andr. Ortloff,
Prof. der Philos.

Inhalt.

Einleitung.

Alle Verbesserungen in den Gewerben beziehen sich

a) auf den Geschmack, oder

b) auf den Nutzen, oder

c) auf beydes miteinander.

Beweggründe der Handwerker, Verbesserungen anzunehmen.

Frage:

Durch welche Mittel könnten unsere Handwerker ꝛc.

Zweck und Absicht der Frage.

Schicklichste Beantwortung derselben.

I. Durch Angabe der Hindernisse, die der Annahme von Verbesserungen im Wege stehen. Als:

Unwissenheit, oder

Nicht genugsame und hinreichende Ausbildung des Handwerkers.

Großer Kostenaufwand.

Unbekanntschaft mit den Verbesserungen.

Mangel des Luxus unter den Teutschen.

II. Und

II. Und den Gebrauch der Mittel, die den erwünschten Zweck bewirken. Als:

Unterricht und Bekanntschaft mit naturwissenschaftlichen und mathematischen Wahrheiten.

Wie ist dieser Unterricht zu veranstalten?

Bekanntschaft mit Sachen des Geschmacks.

Versuche bey Verbesserungen und Erfindungen, die großen Aufwand erfordern, auf Kosten des Staats.

Unterstützung des thätigen und unternehmenden Handwerkers.

Schickliche und zweckmäßige Bekanntmachung ter Verbesserungen.

Prämienanstalten zur Ermunterung und Annahme derselben.

Wanderungen der Handwerksgesellen ins Ausland, und Umgang mit Männern von Kenntnissen und Geschmack.

Schluß.

Durch welche Mittel könnten unsere Handwerker dazu gebracht werden, daß sie diejenigen Verbesserungen ihrer Gewerbe nützen, deren Zuverläßigkeit durch die Erfahrung oder durch andere Gründe erwiesen sind?

Alle Verbesserungen und Erfindungen, die auf die Gewerbe Einfluß haben, beziehen sich entweder auf eine geschmackvollere Bereitung und Darstellung, oder auf einen größern und allgemeinern Nutzen derjenigen Sachen, die von den Handwerkern im weitern Sinne des Worts, worunter ich auch Manufackturisten und Fabrikanten verstehe, verfertiget werden und verfertiget werden könnten. Geschmack und Zierde, Bequemlichkeit und Nutzen, ja auch nicht selten beydes miteinander, sind die Resultate der Verbesserungen; so wie Erleichterung bey der Verfertigung, bey dem Gebrauch und Verbrauch der Producktionen, verminderter Kostenaufwand, längere Dauer, und andere Vortheile mehr, häufig damit in Verbindung stehen.

Schon diese Vortheile allein, müssen hinreichend seyn, den Handwerker anzutrei-

ben, wenn sie ihm bekannt sind, und ihn auch der edlere Trieb vollkommner zu werden und die Produckte seines Fleißes immer besser zu machen nicht beseelte, die Verbesserungen und Erfindungen zu nützen, die ihm solche gewährten.

Die meisten Erfindungen und Verbesserungen in unsern Tagen, werden von Gelehrten und Künstlern, oder Handwerkern, die diesen gleich zu achten sind, gemacht; — und der Gedanke, an den bis jetzt noch so geringen Einfluß der Bemühungen dieser Männer auf den Kreis, auf den sie wirken könnten und sollten, erzeugt ein Gefühl des Mismuths und der Wehmuth. — Es muß daher äusserst interessant seyn, die Mittel aufzusuchen, und öffentlich zur Sprache bringen: wie diesem abzuhelfen sey. Kennt man die Mittel und Wege, wie Erfindungen und Verbesserungen der Gewerbe zu verbreiten und zu nützen sind; und schafft man die Hindernisse auf die Seite, die denselben

selben sich entgegenstellen; so lächelt uns auch hier die Hoffnung, sie angewendet zu sehen, schon froh entgegen.

In einer hinreichenden Beantwortung der Frage:

Durch welche Mittel unsere Handwerker dazu gebracht werden können, daß sie diejenigen Verbesserungen und Erfindungen nützen, deren Zuverlässigkeit durch die Erfahrung oder auch durch andere Gründe erwiesen sind?

die ich mir zum Gegenstand dieser Abhandlung gemacht habe, sind zugleich die Mittel enthalten, die jeder nützlichen Erfindung und Verbesserung ihren verdienten Einfluß sichern. Die Wichtigkeit dieser Frage fällt auch sogleich in die Augen, wenn man bedenkt, daß sie nur die schnelle Emporhebung unserer Gewerbe zu der Stufe, auf der sie bey den Ausländern stehen, also auch

nur eine verbesserte Industrie, erhöheten Kunstfleiß, Gebrauch und Verbrauch, sowohl zum Nutzen als zur Pracht, der eigenen Produckționen, zum Endzweck haben kann.

Auf diese specielle Frage allgemeine Mittel anzugeben, ist und kann hier nicht meine Absicht seyn. Ich übergehe deswegen die Hinweisung auf Erziehung, Schulen u. a. m., besonders da dieses erst neuerlich in den Schriften über das Wandern *) hinreichend geschehen ist, und die auch

*) Man sehe die: Zwo Preisschriften über die Frage: Wie können die Vortheile, welche durch das Wandern der Handwerksgesellen möglich sind, befördert, und die dabey vorkommenden Nachtheile verhütet werden? von Karl Friedrich Mohl und Johann Andreas Ortloff. Erlangen 1798. 8. in der Abhandlung von Mohl Seite 65, und besonders in der von Ortloff Seite 22 u. f.

auch wegen des Zusammenhangs hiemit zu verbinden sind. Freylich würden die hier anzugebenden speciellen Mittel früher und leichter ihre Anwendung finden, wenn von dem Staate für die Lösung des Hauptproblems, das auch gegenwärtigem besondern zum Grunde liegt, hinreichend gesorgt worden wäre. Nemlich, daß man durch Aufsuchung und Anwendung von Mitteln, gute Lehren und nützliche Kenntniße überhaupt dem Volke beyzubringen gesucht hätte, und zwar auf eine solche Weise, daß die Früchte davon sich in der Ausübung und täglichen Erfahrung zeigten. Noch ist aber auf dieser Seite zu wenig geschehen, und in Hinsicht auf die Wichtigkeit dieses Problems sind zu geringe, oder so viel als gar keine Anstalten vom Staate getroffen.

Ich habe schon gesagt, daß sich alle Verbesserungen und Erfindungen in Hinsicht

auf die Gewerbe, entweder auf Sachen des Geschmacks, oder des Nutzens, und des Geschmacks und Nutzens mit einander verbunden, beziehen. Fragt man nun, welche Mittel anzuwenden sind, daß Verbesserungen mehr genůtzt werden, als gewöhnlich geschieht, und brauchbare Erfindungen sich immer allgemeiner verbreiten? so låßt sich dieses vielleicht am besten und leichtesten zeigen, wenn man die Ursachen aufsucht, warum unsere Handwerker die neuen Verbesserungen und Erfindungen vernachlåssigen, und ohne irgend einen Nutzen von ihnen zu ziehen, sie ungebraucht liegen lassen. Hat man diese Ursachen gefunden, und sucht man sie aus dem Wege zu råumen; so ergeben sich dabey zugleich die Mittel, welche bey ihrem Gebrauch Wirkungen hervorbringen, die den, aus den vorhergehenden Ursachen entstandenen geradezu entgegengesetzt sind. Also, solche Wirkungen, die dem erwůnschten Zweck glůcklich entsprechen.

I.

Hindernisse, die sich den Verbesserungen und nützlichen Erfindungen in den Gewerben entgegenstellen und der allgemeinen Verbreitung Einhalt thun.

Unter den Ursachen, die bey dem Handwerker und Gewerbsmann den allgemeinen Gebrauch der Verbesserungen in seinen Geschäften verhindern, und den nützlichen Erfindungen gleichsam den Weg versperren, steht wohl die Unwissenheit, die noch immer häufiger bey ihm Statt findet, als man zu glauben geneigt scheint, als die allgemeinste Quelle oben an. Sie ist die Wurzel alles Uebels. Nur mit der Ausrottung derselben lassen sich bey dem Handwerker die Fortschritte gedenken, die er thun muß, wenn er sich seinem Ziele als Mensch nähern, und seine Bestimmung als Bürger im Staate erfüllen soll. Nur wenn die Unwissenheit entfernt ist, läßt sich er-

warten, daß er sein Gewerbe mit Einsicht treiben, und seine Produktionen nicht mehr bloß, weil er sie so und nicht anders bereiten gesehen, mechanisch, sondern nach Gründen, in welchen das Nützliche und Schädliche weislich erwogen ist, wo Zeit und Materialien reiflich in Anschlag gebracht sind, verfertigen und unternehmen wird. Unwissenheit hindert den Handwerker an der Beobachtung des Vollkommnern, sie nöthiget ihn gleichsam, auf einer Stufe zu verharren, von welcher er sich nicht zu erheben, wohl aber von ihr noch tiefer zu sinken im Stande ist. Er bleibt daher:

a) mit den Verbesserungen und neuen Erfindungen in seinem Gewerbe unbekannt. Er konnte von seinem Wandern als Handwerksgeselle, wo solche zu sehen und zu erlernen gewesen wären, nicht den gehörigen Gebrauch machen; er kennt die Institute nicht und kann sie auch nicht benutzen, in wel-

welchen solche bekannt gemacht und verbreitet werden. — Auf welcher Seite von teutschen Handwerkern befindet sich die größere Zahl: auf der, die ohne Mühe mit einer gewissen Leichtigkeit lesen und die ihnen angemessenen Sachen zu verstehen im Stande ist, oder auf der entgegengesetzten? Ich glaube auch, ohne auf Oesterreich und Bayern Rücksicht zu nehmen, die kleinere Zahl der ersten beylegen zu dürfen. — Eben so ist es auch mit dem Unwissenden

b) in Sachen des Geschmacks; er hat keinen; es mangeln ihm die Begriffe des Schönen. Und wie kann er sich diese ausbilden? Wo sollte es geschehen? Er hat also auch

c) wo er seinen Geschmack bey irgend einem Stück Arbeit zeigen sollte, keine Uebung, etwas Geschmackvolles zu ver-

verfertigen. Er will und mag sich nicht üben, weil er von Jugend auf nicht daran gewöhnt wurde, und deswegen auch von seiner hergebrachten Gewohnheit nicht lassen will, da er in ein anderes Gelaise einlenken müßte, welches ihm viel zu unbequem wäre. — Viele Gewerbe, und besonders die, welche durch die Ausländer Verbesserungen erhielten, erfordern

d) Kenntnisse in der Mathematick überhaupt, und insbesondere in der Mechanick, in der Experimentalphysick, Chemie, Zeichnen ꝛc.; ja daran ist wohl bey den Unwissenden am wenigsten zu denken. Ist ein solcher Handwerker ein Zirkelschmied, Drechsler, Tischler, Töpfer, Tüncher, Zimmermann, Müller ꝛc., wo diese Kenntnisse nicht gänzlich entbehrt werden können; so besitzt er höchstens davon

so

so viele mechanisch, daß er nur sein Gewerbe mit genauer Noth zu treiben im Stande ist.

Zweytens hindert den Gebrauch der Annahme von Verbesserungen und neuen Erfindungen in den Gewerben: die nicht genugsame, nicht hinreichende Ausbildung des Handwerkers. Wenn wir auch zur Ehre der Menschheit und der teutschen Handwerker annehmen, daß diese Klasse in Hinsicht der Zahl die der Vorhergehenden bey weitem übertrift; so sind doch der Handwerker noch viel zu wenig, von denen man eigentlich sagen könnte: daß sie ihr Gewerbe überhaupt vollkommen verstünden, — die willig wären, Verbesserungen und neue nützliche Erfindungen anzunehmen, — sich ein besonders Geschäfte daraus machten, mit Verbesserungen und Erweiterungen in ihrem Gewerbe vertraut zu werden, — hinreichenden Geschmack hätten, und sich darinn immer mehr und

mehr

mehr zu vervollkommnen suchten, — sich beständig übten, um in ihrem Gewerbe weiter fortzurücken, und selbst Verbesserungen zu machen strebten. Es ist dieses aber auch nur dann möglich, wenn der Verstand des Handwerkers aufgehellt ist, und er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, die zu seinem Gewerbe unentbehrlich sind; denn ohne diese kann er sich weder einen deutlichen Begriff von seinem Gewerbe, noch von den Verbesserungen, die mit demselben vorgenommen werden können, machen. — Der Lohgerber mag hier zum Beyspiel dienen. Ich hatte Gelegenheit, mit mehreren über die Bereitung des Leders zu sprechen. Wenn ich fragte: wie denn die Häute der Thiere eigentlich zu Leder würden? so erzählten sie mir theils unvollständig, theils verwirrt die Verrichtungen, die damit während der Bereitung vorgenommen werden, und die Mittel, die sie dazu gebrauchten. Setzte ich weiter in sie, und verlangte die Gründe zu wissen, warum sie nur Eichen- oder Birken-

rinde zum Garmachen nehmen und gebrauchten; so erhielt ich keine andere Antwort, als: man nimmt sie, weil man sie nimmt. Daß sie gewußt hätten, der darinn enthaltene adstringirende Stoff sey die Ursache, warum sie sich dieser bedienten, daran war bey ihnen eben so wenig zu gedenken, als daß auch noch andere Ingredienzien dazu gebraucht und erfunden werden könnten. Soll der Lohgerber also sein Gewerbe nicht bloß mechanisch kennen und treiben; so sieht man, daß er auch einige Lehrsätze aus der Chemie zur gründlichen Einsicht in dasselbe bedarf. Diese aber um so mehr, als er sich der Verbesserungen und neuen Erfindungen, die in diesem Gewerbe gemacht werden, bedienen, und sie zu seinem Nutzen gebrauchen will. So wurde in der großen französischen Zeitung, le Moniteur universel, (Jahrgang 1795. Nro. 110.) bekannt gemacht: daß der Bürger Armand Seguin das Leder in sehr kurzer Zeit, nämlich Kalbfelle in zween, und Ochsenfelle

in zehn bis vierzehn Tagen gar zu machen, erfunden habe. Welche Vortheile diese Erfindung für das Gewerbe der Lohgerberey schon bey dem ersten Blick darbietet, sieht man leicht daraus ein, da man bey der gewöhnlichen Art zu gerben, zum Garmachen der Kalbfelle über ein viertel- und zu dem der Ochsenfelle über ein ganzes Jahr Zeit gebraucht. Nun wurde noch dazu versichert, daß das Leder nach dieser Methode zubereitet, ausser dem Vortheil, der aus der kurzen Zeit, die auf die Bereitung verwendet würde, und den öftern Umsatz des in dem Gewerbe steckenden Kapitals fließt, auch noch mit einem geringern Kostenaufwand zu verfertigen, und besser, als das nach der gegenwärtig bestehenden alten Methode gegerbte wäre. Diese Art, das Leder zu bereiten, hätte also wohl verdient, und verdient es noch immer, von verständigen Lohgerbern einer wiederholten Untersuchung unterworfen zu werden. Der Herr Hofrath Hildebrandt in Erlangen, der nach einem

Auf-

Auftrage des Preussischen Ministers, Freyherrn von Hardenberg, die Armand Seguin'sche Methode einer Prüfung unterwarf, fand im Ganzen den Armand Seguin'schen Satz bestätiget: daß, je stärker die Lohbrühe, desto kürzer die Zeit seyn dürfe, in der die Häute von der garmachenden Materie gesättiget würden. Er erhielt auch aus, für die Lohe zubereiteten, Kalbshäuten in drey Tagen lohgares Kalbleder *). Welche Vortheile ein wohlunterrichteter und unternehmender Handwerker aus dieser Erfindung und aus ähnlichen zu ziehen

*) Ausführlich findet man das Gesagte dargestellt in der Chemischen Betrachtung der Lohgerberey, insbesondere der von Herrn Armand Seguin in Frankreich neuerfundenen Methode, das Leder in wenig Tagen zu gerben, von D. Friedrich Hildebrandt. Erlangen 1795. 8.

ziehen im Stande wäre, läßt sich sehr leicht einsehen.

Drittens ist oft der große Kostenaufwand, der zu Verbesserungen und Anwendungen neuer Erfindungen erforderlich ist, ein Hinderniß, daß diese nicht allgemeiner und schneller verbreitet und genützt werden. Es treten hier zween Fälle ein:

a) Der Handwerker hat oft nicht Vermögen genug, und Unterstützungen fehlen ihm, die gewünschten Verbesserungen seines Gewerbes unternehmen zu können. Mehrere Tuchmacher, Kattunweber und Strumpfmacher überzeugen sich von dem Nutzen der englischen und französischen Spinnmaschinen, so auch von dem der Krempel- oder Kardätschmaschinen *); sie sehen, wie schnell

*) Wer noch mit Vorurtheilen gegen die Einführung der Maschinen überhaupt eingenommen ist,

schnell sie in ihrem Gewerbe fortrücken, und wie leicht sie es durch die Ein-

B 2 füh-

ist, der lese die Briefe: Ueber die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Einführung der Maschinen; im Journal für Fabriken, Manufakturen rc. Jahrgang 1797. Monat Jul. Seite 41—64. August Seite 81—100. und er wird davon befreyt werden. Diejenigen aber, die nähere Kenntnisse von den Spinnmaschinen verlangen, verweise ich auf: Die Baumwollen-Sammetfabrik oder die Verfertigung des Manchestersammets, was die Verfertigung, Färberey und Druckerey desselben betrift. Von Herrn Roland de la Platiere. Uebersetzt von Johann Samuel Halle. Berlin 1789. 4. — Beschreibung einer neuen Spinnmaschine, welche auch das gesponnene Garn haspelt, spuhlt und zwirnt von C. L. Reinhold. Mit einem Kupfer; in Hildts Handlungszeitung. Jahrgang 1790. Seite 165. 172. 179. 195. — und desselben Beschrei-

bung

führung und den Gebrauch derselben besser empor bringen könnten, aber die

bung einer neuen Krempelmaschine. Mit einem Kupfer. Ebend. S. 236. — Joh. Georg Oberländers Beschreibung einer ungemein großen Baumwollen-Spinnmaschine, einer dazu gehörigen Krempelmaschine ꝛc. Mit Kupfern. Schneeberg 1795. 8. Auch das Journal für Fabriken, Manufakturen ꝛc. Leipz. Jahrg. 1795. St. 1. wo eine gewöhnliche Spinnmaschine abgebildet und beschrieben ist. Vor dem Jahr 1775 betrachtete man diese Maschinen ausser England als ein Kunstgeheimniß; in dem genannten Jahre ließ Roland de la Platiere die erste aufschlagen und schon im Anfang der 1780ger Jahre gab es allein in Amiens siebenzig bis achtzig Spinnmaschinen auf Baumwolle. In England verbessert man sie noch täglich. In Manchester sind Spinnmaschinen, worauf durch Beyhülfe der Menschen 400 Fäden auf einmal gesponnen werden. Ein einziges Haus daselbst läßt

die dazu erforderliche Summe Geldes, die oft mehrere hundert Thaler be-

läßt wöchentlich 8000 Pfund Baumwolle auf solchen Maschinen spinnen. Küttner (siehe dessen Beyträge zur Kenntniß von England. 3tes Stück. Leipz. 1792. 8. S. 46) sahe zu Manchester, daß man durch die neueste Verbesserung der Spinnmaschinen aus einem Pfund Baumwolle zweyhundert und zwölf hanks (Kneuel) spann. Jedes hanks enthält achthundert und vierzig yards; folglich spinnt man aus einem jeden Pfunde Baumwolle 1780,80 yards. Die yard ist drey englische Schuhe. — Auch in Teutschland sind diese Maschinen im Gange, z. B. in der Wollenzeugmanufaktur der Gebrüder Hesse und in der Kattun- und Zitzmanufaktur des Hrn. Sieburgs in Berlin. Zu Dinkelsbühl, einer kleinen Reichsstadt in Schwaben, sahe ich bey verschiedenen Wollenarbeitern fünf Spinn- und drey Kardätschmaschinen. In Teutschland werden sie vorzüglich von dem geschickten Maschinisten Storch in Offenbach erbauet.

trägt, vermögen sie zur Anschaffung und Einrichtung nicht aufzuwenden. Sie müssen sich daher mit einzelnen kostspieligen Spinnerinnen behelfen, können also mit dem Ausland in Hinsicht auf die durch den Gebrauch von Maschinen bewirkte wohlfeilere Bereitung ihrer Waare den Preis und das Gleichgewicht nicht halten, und leiden daher, ganz ohne ihre Schuld, den empfindlichsten Schaden. — Oder, wenn auch der Handwerker Vermögen besitzt, so will er, besonders wenn der Nutzen nicht durch mehrmalige Erfahrungen erprobt ist, und sogleich den Augenschein unterworfen werden kann,

b) das Risico nicht auf sich nehmen; er will kein Unternehmen von Wichtigkeit, keine Verbesserung wagen, weil er sich beym Mißlingen in zu großen Schaden versetzt glaubt, oder auch wirklich versetzt würde. Ich sprach mit

mit einem Buchdrucker, den ich immer in Urtheilen über andere so ziemlich vorurtheilsfrey fand, von der Einführung und Anschaffung der neuen Cylinderpressen *), die neben dem Vorzug, daß sie die Schwärze von selbst eben und gleich auf die Form tragen, und den Papierbogen durch den Druck eines umlaufenden Cylinders auf die Form drucken, auch das Ge-

*) Siehe: Druck der Bücher, Kattune, Leinwande und Tapeten mittelst cylindrischer Formen, von Buschendorf; im Journal für Fabriken, Manufakturen und Handlung. Leipzig. Jahrgang 1797. Monat März Seite 198—206. Fortsetzung dieser Abhandlung von Ebendemselben, Monat April, Seite 276—285. Ferner die Beschreibung einer neuen Buchdruckerpresse ohne Bengel und Schraube, mit B. unterzeichnet, in eben diesem Journal und dem nämlichen Jahrgange, Monat Februar, Seite 138—141. Die Abbildungen sind auf Kupfertafeln beygefügt.

schäft selbst erleichtern, und die Geschwindigkeit desselben befördern sollen; allein das Resultat der Unterredung war nichts anders, als: wer will das Risico auf sich nehmen, und nebst Mühe und Zeit vielleicht einige hundert Thaler aufs Spiel setzen? Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Meisten eine dieser ähnliche Sprache führen werden.

Viertens, werden auch häufig Verbesserungen und Erfindungen, denen, die sie benutzen könnten und würden, lange nicht bekannt, oft auch geflissentlich geheim gehalten. Dies war vor einigen Jahrhunderten der Fall mit dem Strumpfweberstuhl, den künstlichsten Werkzeugen aller Handwerker. Auch sind uns noch gegenwärtig viele Maschinenbereitungen der Engländer ein Geheimniß *). Noch immer kennen wir ihre

*) Vergl. Friedr. Wilh. von Taube Abschilderung der Engländischen Manufak-

ihre Streckmühle nicht genau. Sie ist eine der nützlichsten Maschinen, auf welcher alle dehnbaren Metalle, durch zwo Walzen, ohne Hammer in Blech verwandelt werden, und wodurch in wenig Stunden mehr, als durch viele Arbeiter in verschiedenen Tagen, verrichtet wird. So sind uns auch die Instrumente, mit welchen die englischen Feilen bereitet werden, ein Geheimniß *).

nufakturen, Handlung, Schiffarth und Colonien nach ihrer jetzigen Einrichtung und Beschaffenheit. 2te Aufl. Wien 1777. Th. I. S. 8. u. 168.

*) Die Beschreibung einer sehr bequemen Maschine zum Feilenhauen von Buschendorf; im Journal für Fabrik. Manufakt. ꝛc. Jahrg. 1797. Monat Jun. S. 424—427, verdiente wohl von unsern Feilenhauern beherzigt und erprobt zu werden. Buschendorf sagt: Ist die Maschine regulirt, so kann mittelst ihrer selbst ein Blinder mit größerer Accuratesse, als sonst dem schärfsten Gesicht möglich war, Feilen hauen.

Wird auch eines davon in Teutschland bekannt, oder aufs neue erfunden; so ist man ebenfalls nicht immer bereit, es publik und allgemein nutzbar zu machen. Dies war noch vor kurzem bey den englischen Preßspänen der Fall, deren Bearbeitung in England geheim gehalten wird, als Kanter in seiner Papiermühle zu Trutenau bey Königsberg, solche ebenfalls zu verfertigen erfand. Die Seidenmanufakturen zu Creveld stellten ihm das rühmliche Zeugniß aus, daß sie zu ihrem Gebrauch besser, als selbst die Englischen wären; doch suchte er ihre Verfertigung auch geheim zu halten, die aber jetzt öffentlich beschrieben *), und auch an andern Orten, z. B. zu Roth im Ansbachischen, zu Rauschenwasser im Amte Bovenden im Hessischen ꝛc. glücklich nachgeahmt wird. — Und wenn auch Verbesserungen und Erfindungen nicht verheimlicht, sondern öffent=

*) S. Mangelsdorf Preussische Nationalblätter, Stück II. S. 38. u. f.

öffentlich bekannt gemacht werden; so geschieht es doch gewöhnlich in gelehrten Blättern; und sind es auch mehrmals solche Journale, wo die Bekanntmachung geschieht, die für den Fabrikanten, Manufakturisten und Handwerker bestimmt sind; so entspricht doch selten die Art der Darstellung der Fassungskraft der letztern, und sie können auch daher von niemand weniger gelesen und verstanden werden, als von dem Handwerksmann.

Noch ist fünftens ein Hinderniß der schnellen Annahme von Verbesserungen und Erfindungen, besonders bey Sachen des Geschmacks, der geringe Luxus unter den Teutschen, in Vergleichung mit dem der Engländer und Franzosen. Der Luxus ist ein Kind des Reichthums, des Ueberflusses und der Ruhe. Unterscheidet man mit Meiners *) den Luxus

*) Geschichte des Luxus der Athenienser von den ältesten Zeiten an bis auf

Luxus ganzer Staaten, vom Luxus der Privatpersonen, und zieht man die Erfahrung zu Rathe; so sieht man, daß auch bey der richtigen Leitung des erstern, sein Einfluß sich nur auf die Gewerbe in den Hauptstädten und in den Residenzen erstreckt, und nur eine sehr gemäßigte Wirkung auf die Erhöhung der Kunst der Handwerker in den kleinern Städten hervorbringt; und der letztern, sehr selten etwas andern, als dem Ehrgeitz, der Eitelkeit und der Ueppigkeit zur Befriedigung dient. Von diesem letztern ist es ganz wahr, was der Abbe' Pluquet *) sagt: „Er löscht alle Züge eines „edeln

auf den Tod Philipps von Makedonien, von Chr. Meiners. Lemgo 1782. 8. Seite 5.

*) Traité philosophique et politique sur Luxe. Par Msr. L'Abbé Pluquet, à Par. 1786. nach dem weitläufigen Auszug davon in Cäsars philos. Annalen. Th. I. Bd. II. S. 223.

„edeln von der Natur selbst angelegten „Charakters aus.“ — Und doch ist diese Art des Luxus diejenige, welche den Künsten und Gewerben der Engländer und Franzosen einen so hohen Schwung gab, und ihr Wachsthum und die Verbreitung durch ihre Staaten so sehr beförderte. Ich möchte diesen Luxus den Teutschen nicht empfehlen, wenn ihnen auch die Natur der Sache denselben nicht in eben dem Maaße verboten hätte, als ihre Staatsverfassung dem erstern förderlich zu seyn im Stande wäre. Eine geschmackvolle Bearbeitung der Werke des Künstlers und Handwerkers hat ja schon so vielen Werth in sich selbst, daß sie nicht erst auf Kosten der moralischen und geselligen Tugenden genährt und unterhalten zu werden braucht. Und doch ist nicht zu läugnen, daß der Mangel der zweyten Art des Luxus eines der wirksamsten Hindernisse der höhern Kultur unserer Gewerbe und Gewerbsleute ist.

Dieses sind die vorzüglichsten Hindernisse, welche weggeschaft werden müssen. Sie gänzlich und auf einmal zu heben, ist freylich keine so leichte Sache. Doch wir haben ja Beyspiele von Künstlern und Handwerkern, die von der niedrigsten Stufe ihre Kunst und ihr Gewerbe bloß durch sich selbst gehoben und empor gebracht haben, selbst Erfindungen machten, Verbesserungen unternahmen, und auf diese Weise andern zum Muster dienten. Wenn nun thätige Menschenfreunde, in den Gewerben wohl unterrichtete und erfahrne Mäuner, zur Annahme von Verbesserungen die Hand bieten und Vorbereitungen treffen, auch der Staat es nicht an Unterstütznngen und Mitwirkung mangeln läßt; so werden auch unsere teutschen Handwerker in der Zukunft die Verbesserungen und neuen Erfindungen mehr nützen, als bisher geschehen ist.

II.

Mittel, durch welche die Verbesserungen und nützlichen Erfindungen in den Gewerben allgemeiner gemacht, mit glücklichem Erfolge weiter verbreitet und von unsern Handwerkern angewendet werden können.

Ich kann bey der Angabe der Mittel sehr kurz seyn, und darf nur, wenn das Vorausgeschickte gehörig erwogen wird, wiederholen, was ich schon oben sagte, nämlich: Man räume die Hindernisse aus dem Wege, so ergeben sich die Mittel von selbst.

Zu den Mitteln, die sich ergeben würden, zähle ich nun erstens, eine Bekanntmachung mit naturwissenschaftlichen und mathematischen Wahrheiten überhaupt und in so ferne sie auf die Gewerbe Einfluß haben und mit ihnen

ihnen im Zusammenhange stehen. Dahin gehört:

a) Naturgeschichte. Auf sie stützt sich die Waarenkunde und die Technologie. Ist der Handwerker in ihr kein Fremdling; so wird ihm manche Verbesserung leichter begreiflich werden, und er wird manchen Vortheil, den ihm eine neue Erfindung darbietet, schneller benutzen. Was kann nicht die Naturgeschichte dem Handwerker bey der Aufsuchung ähnlicher Naturprodukte, mit denen, die er in seinem Gewerbe verbraucht, für nützliche Dienste leisten? So verfertigte Herr Bark in Hannover im Julius des Jahrs 1795, auf Empfehlung des Herrn Raths Wehr daselbst, Hüthe aus Gras- und Distelwolle, verfeinerter Flachs- und Baumwolle, syrischer Pflanzenseide und Weidenwolle. **Olivier de Serre** bemerkte, daß

der Maulbeerbaum eine seidenartige Substanz liefert; der Bürger Faujas benützte die Bemerkung und bereitete Papier daraus ꝛc. Wer kennt hier das unermeßliche Feld der Bemerkungen und der dadurch zu machenden Verbesserungen und neuen Erfindungen!

b) Experimentalnaturlehre. Es wäre genug, wenn ich nur hier erinnerte, welche Aufhellung die Bekanntschaft mit derselben im Kopfe überhaupt hervorbringt, und welchen Damm sie den, bey den Handwerkern noch so häufig Statt findenden, Aberglauben entgegenstellt. Allein es ist kein Gewerbe anzutreffen, auf welches sie nicht unmittelbaren Einfluß überhaupt hätte. Dem Mechanikus, dem Glasschleifer, dem Spiegelmacher, dem Musikalischen-Instrumentenmacher, dem Zimmermann, Maurer ꝛc. ist sie, wenn sie anders ihrem Gewerbe wohl fürstehen

wollen, ganz unentbehrlich. Eine bessere und deutlichere Einsicht in ihre Lehren, muß also auch den Eingang der Verbesserungen in die Gewerbe ungemein viel erleichtern. Zugleich ist sie denn auch die Haupthülfswissenschaft der

c) Chemie, mit welcher ebenfalls eine Menge von Gewerben in unmittelbarer Verbindung stehen, und auf welche der Handwerker ohne Kenntnisse der Naturlehre Verzicht thun, oder ihm doch um vieles schwerer zu begreiffen seyn müßte. Die Chemie ist in den neuesten Tagen die Mutter vieler fruchtbaren Verbesserungen. Den Manufakturisten und Fabrikanten, die sich mit Metallen, oder überhaupt mit den Materialien des Mineralreichs beschäftigen, und noch vielen andern, als den Färbern, Gerbern, Kattun- und Leinwandbleichern ꝛc. ist sie zu einer gründ-

gründlichen Einsicht in ihr Gewerbe, und zur Annahme neuer Verbesserungen unentbehrlich. Man kann sich auf keine Weise von dem Vortheil, den eine Sache haben soll, überzeugen, wenn man gar keinen, oder doch einen gar zu unvollständigen Begriff hat. Weiß der Kattun- oder der Leinwandbleicher von der entphlogistisirten Salzsäure nichts, ist er mit ihrer Wirkung, ihrer Bereitung, den Versuchen und Anwendungen der Ausländer damit in Hinsicht auf sein Gewerbe unbekannt; so läßt sich auf keine Weise erwarten, daß er dadurch in seinem Gewerbe, so viel er könnte, zu verbessern suchen werde *).

*) Hinlänglichen Unterricht über den Gebrauch der entphlogistisirten Salzsäure finden Kattunmanufakturisten, Bleicher rc. in J. G. Tenner's Anleitung mit der dephlogistisirten Salzsäure zu jeder Jahreszeit vollkommen weiß, geschwind, sicher

Soll deswegen der Handwerker Verbesserungen nützen, so muß er sie doch wenigstens zu begreifen im Stande seyn. Wie wenig dieses aber bey mehreren, ohne irgend einige Grundkenntnisse in der Chemie zu haben, geschehen kann, ist leicht einzusehen. Ich führte schon oben den Lohgerber, und erst den Bleicher als Beyspiel an; ein gleiches ließe sich auch an dem Färber ohne Kenntnisse der chemischen Farbenstoffe, und an dem Metallarbeiter ohne gründliche Bekanntschaft mit seiner Kunst zeigen. — Daß

d) ohne

sicher und wohlfeil zu bleichen. Nebst einer kurzen Anweisung, wie man dieses Mittel beym gewöhnlichen Waschen, beym Kattundrucken, in der Färberey und beym Papiermachen mit Nutzen anwenden kann. Mit 9 Kupfern. Zweyte Aufl. Leipz. 1794. 8.

d) ohne Zeichnen, ohne alle Kenntnisse in der Mathematik, und insbesondere der Mechanik, der Dreher oder Drechsler, der Schreiner, der Mathematische-Instrumentenmacher, der Zimmermann, Maurer, Tüncher ꝛc. seinem Gewerbe nicht gehörig vorstehen kann, und vorgeschlagene Verbesserungen nicht zu benützen im Stande ist; daß also auch dieses dem Handwerker besser bekannt gemacht werden, und er mehr Unterricht darinn erhalten müsse, als bisher geschah, davon überzeugt sich ein jeder sehr leicht, und verdient daher bloß bemerkt zu werden.

Nun entsteht die Frage: wie soll man dem Handwerker diese Kenntnisse so beybringen, daß er Verbesserungen anzunehmen und zu nützen geneigt wird? Hier getraue ich mir nichts bessers vorzuschlagen: als einen speciellen Unterricht für

einzelne oder doch verwandte Handwerker, der ihnen von verständigen Handwerksmeistern, mit Zuziehung von sachkundigen Gelehrten, zu ertheilen wäre. Da die Gründe, die ich dafür anzugeben habe, die nämlichen sind, die ich schon in der von mir oben angeführten Abhandlung über das Wandern, Seite 32—51 ausgeführet habe; so begnüge ich mich, hier darauf zu verweisen. Freylich kommt auch hier bey dem Unterricht ein physikalischer und chemischer Apparat in Anschlag. Allein man bedenke, daß man, so viel als dem Handwerker zu wissen nöthig ist, leicht alles mit einer Luftpumpe, Elektrisirmaschine, pneumatischen Apparat und noch einigen Werkzeugen, die weniger kostbar als die vorhergehenden sind, versinnlichen kann, — daß in den vielen Städten, wo Residenzen, Universitäten, Gymnasien rc. sich befinden, dieses alles zu dem Zwecke hinreichend anzutreffen ist; und wo keine Universität, Gymnasium rc.

sich befindet, doch der Apotheker oder der Stadtphysikus einen solchen Apparat besitzt. Es ist nicht zu zweifeln, daß es in vielen kleinen Orten leicht dahin gebracht werden könnte, daß die letztern, wenigstens den vernünftigern Handwerkern, den Unterricht, den sie aus ihrer Wissenschaft für ihr Gewerbe bedürften, und der für diese zureichend wäre, ertheilen würden. In den größern Städten giebt es ja ohnehin sehr viele, die gerne, besonders wenn auch nur ein geringer Gewinn mit verbunden ist, sich damit beschäftigen und mit den Vernünftigern unter den Handwerkern verbinden würden. Uebrigens hat man es ja hier nicht bloß mit armen Handwerkern, sondern auch mit angesehenen Manufakturisten und Fabrikanten zu thun, die selbst etwas auf ihren Unterricht zu verwenden im Stande sind, und, wenn sie dieses thun, dadurch, eben sowohl als der Staat, der hiebey Unterstützung leisten würde, ihr Interesse selbst beförderten. — Daß dieser Unterricht durch eine

zweckmäßige Lektüre unterstützt werden müsse, damit der Handwerker sich selbst dadurch weiter zu bringen im Stande sey, habe ich ebenfalls S. 51 und Hr. Archidiaconus Mohl in seiner angeführten Abhandlung S. 97 gezeigt, welches auch auf keine Weise übersehen werden darf. Nur ist zu bedauern, daß wir hiezu noch kein, alles das Nöthige umfassendes, gemeinverständliches, zweckdienliches und zugleich wohlfeiles, Buch besitzen, das empfohlen werden könnte. Helmuths Naturlehre und Naturgeschichte haben einen andern Zweck. Wer freylich Beckmanns oder Walthers Technologie, Gmelins technische Chemie, und chemische Gewerbkunde, die Schriften von Bechstein, Brodhagen, Funke, Klügel u. a. gebrauchen und sich anschaffen kann, wird diesen Mangel nicht fühlen.

Der ersten Classe von Mitteln zu Bekanntmachung der naturwissenschaftlichen und mathematischen Wahrheiten, sind nun zweytens

tens die Mittel, welche den Geschmack der Handwerker befördern, beyzufügen. Ich muß hier übergehen, was Denkungsart, Religion, Regierungsverfassung, Klima, Ueberfluß rc. dazu beytragen, hindern oder befördern helfen. Markus Herz hat dieses im allgemeinen auf eine trefliche Weise in seinem Versuch über den Geschmack und die Ursachen seiner Verschiedenheit S. 77 u. f., gezeigt *). Der Freund, welcher den

*) Was ist, fragt Markus Herz, das macht, daß bey einigen Nationen der gute Geschmack blühet, und bey andern keine Spuren davon anzutreffen sind? bey einigen sich erhält, bey andern der Abwechselung unterworfen ist? wenigen Schwierigkeiten ausgesetzt; es ist eben dasjenige, was diese Verschiedenheit bey einzelnen Menschen hervorbringt. Alles, was bey einem Volke der Vernunft, der Einbildungskraft und einem gewissen Haltungsgefühl beförderlich ist

Handwerker in der Schule und bey der Bildung seines Geschmacks leitet, wird, wenn er mit einem psychologischen Blick begabt ist, es insbesondere, so weit es für den Handwerker nöthig und nützlich ist, anzuwenden suchen. Hier ist es genug, wenn ich sage:

a) daß der Handwerker mit den Regeln des Schönen, angewandt auf Gegenstände seines Gewerbes, vertraut gemacht

und sie zur Anwendung auf Gegenstände der Schönheit lenkt, enthält zugleich den Grund zum Wachsthum, zur Ausbreitung und zur Erhaltung des guten Geschmacks unter denselben; und so umgekehrt, je mehr Hindernisse die Verfassung eines Landes der Bearbeitung dieser Fähigkeiten und ihrer Uebung in Schönheitsgegenständen im Weg legt, desto weniger wird der gute Geschmack auf dessen Boden fortkommen, und wenn er einmal zu blühen angefangen, muß er gar bald wiederum verblühen, oder in Ausartung gerathen.

macht werde. Geschähe dieses nicht von einem bloßen Kritiker, sondern von einem Handwerksmeister, wie vortheilhaft müßte dieses wirken! Der Geschmack wird bey dem Mann um so mehr geschätzt, wenn er nicht auf der bloßen Kenntniß beruht, sondern sich zur Thätigkeit und Ausübung selbst erhebt. Der Baumeister und der Tischler, die in ihre Werke einen reichhaltigen Stoff für den Mann von Geschmack legen, haben allerdings ein grösseres Ansehen, als der bloße Kenner und Beurtheiler. Jeder Werkmeister ist immer in demselben Verhältniß, als er Werkmeister ist, zugleich Kritiker; aber vom Kritiker zum Werkmeister ist noch ein weiter Schritt *).

b) Man muß an jedem Orte, alles das, was zur Bildung des Geschmacks etwas

*) Mark. Herz am angef. Orte Seite 9.

was beytragen kann, dem Handwerker erleichtern; unentgeldliche Zeichenschulen entrichten; die Anschauung schöner Formen überhaupt, so viel ohne Schaden geschehen kann, ihm nicht verschliessen, wie gewöhnlich geschieht, sondern zu derselben aufmuntern. Nichts wirkt mächtiger als ein schöner Eindruck und bringt schneller die Entschliessung, etwas ähnliches zu verfertigen, hervor. Besonders muß der Handwerker schön gearbeitete Stücke seines Gewerbes sehen. Es ist eine sehr nützliche Einrichtung, die schon an mehreren Orten eingeführt ist, daß wenn sogenannte Meisterstücke, die bey der Aufnahme in die Zunft die neuen Meister verfertigen müssen, von den Handwerksmeistern beschauet worden sind, auch solche den Handwerksgesellen, sowohl fremden als einheimischen, gleichsam zur Nachahmung vorgezeigt werden. Wo dieses noch nicht

Statt

Statt findet, ist allerdings die Einführung zu wünschen. Sie wird, besonders wenn an dem Meisterstücke selbst neue Verbesserungen angebracht sind, die Annahme und weitere Verbreitung derselben sehr befördern. Aber es sollten auch

c) vom Staate solche Anstalten zur Bildung des Geschmacks getroffen werden, welche die wandernden Handwerksgesellen während ihrer Wanderschaft nützen könnten. Es geschähe damit eben so viel für die Annahme von Verbesserungen in den Gewerben, als dadurch zugleich der Zweck der Wanderschaft, eher und besser zu erreichen möglich gemacht würde. Treflich hat dieses Hr. Archidiak. Mohl, in seiner schon oft angeführten Abhandlung S. 69, gezeigt.

Die dritte Stelle unter den Mitteln, die Verbesserungen in den Gewerben allgemeiner

meiner zu machen, nehmen die **Versuche**, die auf **Kosten des Staats angestellt werden**, ein. Sie haben ihren Grund darin, daß der einzelne Gewerbsmann das Risico sich nicht zu übernehmen getraut oder übernehmen kann. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, und ich sagte es schon oben, daß der grössere Theil unserer Handwerker nur durch die Anschauung überzeugt werden kann. Stehen die Erfindungen und Verbesserungen mit der Theorie in keinem Widerspruch, sind sie auch noch dazu durch die Erfahrungen Mehrerer bestätiget; so ist ja ohnedies was der Staat wagt, von geringer Bedeutung. Auf keine Weise aber müßte der Staat oder sein Oberherr, wenn die Versuche dem erwünschten Entzweck entsprächen, den Gebrauch der Erfindungen oder Verbesserungen sich allein zu bedienen und ausschliessend zuzueignen suchen. Hätten freylich viele teutsche Particuliers Lust und Kräfte, etwas zu wagen und zu unternehmen; so dürften wir uns Glück wünschen,

schen, wenn wir mit den Engländern sagen können: daß weder die Höfe, noch die Regierungen, noch die Minister an unsern Gewerben Theil nehmen, am wenigsten aber dieselben auf ihre Rechnung treiben. Noch ist dieses aber leider in Teutschland oft nöthig, und Versuche, auf Kosten des Staats angestellt, müssen die Verbreitung von Erfindungen und Verbesserungen eben so sehr befördern und erleichtern, als

Eine vierte Art von Mitteln, wodurch man den thätigen und unternehmenden Handwerkern Unterstützung leistete. Viele werden durch ihre Vermögensumstände zu sehr gehindert, als daß sie, wenn der Staat oder ein anderer sie nicht unterstützte, etwas von Bedeutung wagen sollten, oder auch nur ohne Unterstützung wagen könnten. Man wird für diesen Satz in jeder Stadt Beyspiele, wenigstens in Hinsicht von Unterstützungen, die Partikuliers einzelnen Handwerkern nicht

nur

nur zur Verbesserung ihres häuslichen, sondern auch ihres Gewerbzustandes, oft auch um eine neue Erfindung oder Verbesserung in ihrem Gewerbe zu benutzen, geleistet haben, aufzufinden im Stande seyn; ich kann sie daher um so leichter übergehen. — Aber auch vielen bleiben die gemachten Verbesserungen und Entdeckungen in ihren Gewerben lange, wo nicht gänzlich, unbekannt; und hier bieten sich

Fünftens wieder neue Mittel dar: für die Verbreitung und faßliche Darstellung der gemachten Verbesserungen und Erfindungen Sorge zu tragen. Der Staat, oder auch einzelne Gesellschaften, die sich das Wohl des Handwerkers und der Gewerbe zu ihrem Zwecke machten, sollten sorgfältig ihren Blick selbst auf die neuen Verbesserungen und Erfindungen richten, auch wohl Männer, die mit technologischen Kenntnissen und mit dem gegenwärtigen Zustand und

Be-

Bedürfnissen unsrer teutschen Handwerker vertraut sind, ins Ausland schicken, und die aus der Erfahrung oder aus Lektüre geschöpften Beobachtungen und Bemerkungen derselben, dem Handwerker mittheilen, und ihn davon unterrichten und belehren lassen. Dieses könnte auf eine dreyfache Weise geschehen:

a) wenn man die Verbesserungen, die einzelne Zünfte besonders angehen, oder nur einzelne Zünfte benutzen können, auf eine schickliche Art, vielleicht den Vernünftigern darunter zuerst, insinuirte und in den Handwerkshäusern bekannt machte;

b) wenn man sie den Calendern beyfügte. Auch der unvermögendeste Handwerker kauft sich jährlich einen Calender. Man verbanne den unnützen, den Aberglauben unterhaltenden und befördernden astrologischen Unsinn dar-

aus, und gebe dem Handwerker, was er so nöthig für seine Aufklärung und für die Erweiterung seiner Gewerbskenntnisse bedarf, Wahrheiten, wodurch er sich und dem Staate nützlich werden kann. — Oder

c) man suche ein Volksblatt im Umlauf zu bringen, das diesem Entzwecke entspräche, das vielleicht monatlich ausgetheilt würde, Zeichnungen, Modelle in Holzschnitten enthielte, und von welchem der Jahrgang etwa den gedoppelten Preis eines bey dem Handwerksmanne gewöhnlichen Calenders, also den Preis, ungefähr von zwey bis vier Groschen, oder doch nicht viel darüber, überstiege. Viele nützliche Kenntnisse könnten dadurch verbreitet und der Saamen zu vielen Guten ausgestreuet werden, besonders wenn es auch in Sonntags- oder Handwerksschulen vorgelesen und erklärt würde; auf diese

Weise

Weise würde das Verstehen eines solchen Blattes ungemein erleichtert, und gleichsam, was dem Handwerker und seinem Gewerbe nützlich ist, schriftlich und zugleich vom Munde zu Munde weiter gehen, allgemeiner werden und gewiß nicht ohne Anwendung und Gebrauch bleiben.

Sehr vieles müßten auch sechstens zur Aufnahme der Verbesseruugen und Vervollkommung der Gewerbe patriotische Gesellschaften, die sich des Handwerkers annehmen und ihm mit Rath und That beystünden, und die auch zugleich Prämienanstalten zur Aufmunterung der Annahme von Verbesserungen und neuen Erfindungen in den Gewerben errichteten, beytragen. Wie vieles Gute würde nicht durch die in London seit 1754 bestehende Societät zur Ermunterung der Künste, Manufakturen und des

Handels, in Hinsicht auf Erfindungen *), bewirkt?! und welche Früchte des Fleißes, auf Veranlassung der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, — der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Cassel, — des Prämieninstituts zur Beförderung der Landeskultur, Fabriken und Manufakturen in Berlin, und andere ähnliche Anstalten, in Ausübung gebracht und erzeugt **)?!

Würde

*) Man sehe den Auszug aus den Transaktionen der Societät zu London zur Aufmunterung der Künste, der Manufakturen und der Handlung. Aus dem Engl. von J. G. Geißler. Dresden 1795. 8. Bd. 1. in der Vorrede.

**) Die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe in Hamburg bildete sich 1765 aus einem freundschaftlichen Cirkel, der schon vorher im Hause des unvergeßlichen Prof. Reimarus wöchentlich gehalten wurde, und ward unterm 8. April 1767 durch ein

Dekret

Würde in mehreren Städten, wie es in den angegebenen geschieht, besonders für die

Dekret des Raths der Stadt öffentlich bestätigt. Der Beytrag eines jeden Mitglieds ist 2 Spec. Ducaten. Dieser patriotischen Gesellschaft verdankt Hamburg die Zeichnungsschulen für angehende Handwerker; sie ließ mehrere junge Handwerker durch den Mechanikus Schübler unterrichten; unterstützte Künstler und Handwerker auf Reisen; muntert durch Prämienvertheilung zur Industrie auf; trug zur Abstellung des übermäßigen Zunftzwanges und der Handwerksmißbräuche bey; setzte Prämien zur Aufhelfung und Verbesserung des Brauwesens, der Zuckersiederey, Färberey, Beckerey, Fischerey, des Bauwesens, der Töpferey, der Schmiedearbeit, zur Verfertigung geschmackvoller Möbeln, ja zur Vervollkommnung fast aller Künste und Gewerbe aus; beförderte die für die von eben dieser Gesellschaft gänzlich vorbereitete, und 1788 zu Stande gebrachte vortrefliche Armenanstalt so wichtig gewordene Spinnerey; trug durch

Handwerker in Hinsicht auf die Annahme der, in den Gewerben gemachten Verbesse- run-

Schriften und öffentliche Schritte zur Vervollkommnung einiger Theile des Handels bey; that und führte Vorschläge zum Besten der Schiffarth aus; suchte den Anbau des Flachses und des Krapps zu befördern; bewirkte die Anlegung der Schraubenmühlen in den Hamburgischen Marschländereyen; setzte nicht ohne Erfolg einen Preis für die beste Einrichtung der Kornmagazine und Verfertigung vollkommnerer Feuerspritzen aus; that 1768 den ersten Vorschlag zur Anwendung der seitdem so allgemein gewordenen Blitzableiter; veranlaßte Versuche zur Verfertigung hanfener Feuerschläuche ohne Nath und segeltuchene Feuereimer, und war für noch mehr Polizeyanstalten thätig, wohin noch vorzüglich die glücklich ausgeführten Bemühungen für die Rettung der im Wasser und Eise verunglückten Personen, und die schon erwähnten Armenanstalten gehören. Eben so gründete diese ehrwürdige Gesellschaft die allgemeine Vorsorgungsanstalt und

die

rungen und neuen Erfindungen der Ausländer jährlich für dem der das Meiste leistete ein

die Creditkasse für Erb- und Grundstücke rc. Durch diese Gesellschaft wurde auch 1791 ein unentgeldlicher Lehrvortrag für junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten bewirkt, wo Brodhagen so nützlich thätig ist. Man sehe: Drey Reden, welche bey der 25jährigen Stiftungsfeyer der Hamburgischen Gesellschaft zur rc. gehalten wurden (von Hrn. Senator Günther). Hamburg 1790. 8. Nro. 3. Vergl. Allgem. Literaturzeit. Jahrg. 1790. IV. 353. — Bekanntmachung der Vaterlandsfreunde, welche von der hochfürstl. Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste Preiße und Lob erhalten haben; im Journal von und für Teutschland, Jahrgang 1791. St. VII. S. 575. — Publikation der Preise des Generaldirektoriums in Berlin von 1797, wo die 44ste Prämie an Personen die Spitzen, welche den Brüßler an Dessin gleichkommen, und die 50—53ste an Wollenfabrikanten und Leinweber vertheilt wurden. Berlinische Nachr.

von

ein verhältnißmäßig beträchtlicher Preis, und für die sich auszeichnenden Mitconcurrenden, öffentliches Lob gesetzt, und überall im Lande gehörig bekannt gemacht; so würde es gewiß an Handwerkern, die darum wetteiferten, nicht fehlen, und manche Verbesserung bald angewendet werden und gewiß viele nützliche Erfindungen nicht so spat im Umlauf kommen, als wirklich geschiehet.

Als letzte Hauptrubrik, und vielleicht als das erste und vorzüglichste Mittel, besonders den Erfindungen und Verbesserungen der Ausländer frühe bey uns Eingang zu verschaffen, läßt sich, junge thätige Handwerker, die wohl vorbereitet sind, Talente und Fähigkeiten besitzen, ins Ausland zu schicken, anrathen. Ich bin in England, Frankreich oder Italien gewesen; mit welchem

von gelehrt. u. andern Sachen. Jahrg. 1797. Nro. 114.

chem Tone sagt dies nicht der Handwerker, um sich und seiner Arbeit, vor der eines andern, den Vorzug zu geben? Man unterstütze ihn also, — lasse ihn an Ort und Stelle selbst Erfahrungen und Beobachtungen machen und, wo möglich, ihm Unterricht ertheilen. Der junge Mensch ist ohnehin geneigter zu begreiffen, zu erfinden, nachzuahmen, und bey seiner Nachhausekunft dem weniger Gewöhnlichen einen Platz zu verschaffen, als der ältere. Hat man den jungen Mann wohl vorbereitet, auf den Zweck seiner Wanderschaft, besonders der im Auslande, aufmerksam gemacht, so wird er diesen zu erfüllen suchen, und nie gänzlich aus dem Auge verliehren. Ich glaube, daß der wohlvorbereitete Handwerker eher im Auslande, als zu Hause, sich Umgang mit Männern von Kenntnissen und Geschmack zu Wege zu bringen im Stande ist. Und wie sehr vieles zur Verbreitung nützlicher Erfindungen und Verbesserungen der Umgang mit Männern von Kenntnissen und

gebildeten Geschmacke beytragen müsse, zeigt einem jeden schon eine flüchtige Betrachtung der Handwerksmeister oder Gesellen, die diesen unterhalten. — Nur kann ich hier den Wunsch nicht verbergen, daß die Gelehrten, die auf das Praktische der Gewerbe so vielen Einfluß haben könnten und sollten, doch auch mit ihren Wissen dem Handwerksmann nützlicher seyn möchten, als sie es bis jezt waren. Gewann die Naturgeschichte, die Naturlehre, die Chemie, die angewandte Mathematik zu irgend einer Zeit, so gewann sie gewiß in den letzten Viertel des sich nun zu seinem Ende neigenden Jahrhunderts; und von keinen Wissenschaften weiß der Handwerksmann weniger, als von diesen. — Woher kommt dieses? — Die Fürstenpflichten werden in Bürgerschulen so wenig als Chemie gelehrt, und man hört von Menschenrechten nicht mehr darin auf Veranstaltung der Obrigkeit sprechen, als von der Mathematik, und doch spricht der Bürger jezt überall von beyden. Hierüber

über findet aber, wenigstens im Umgang der Handwerker unter einander, mündliche Mittheilung statt. — Vielleicht will es gegenwärtig noch der Geist der Zeit nicht. Oder besser — vielleicht suchten wir selbst noch nicht genug auf diesen Punkt hinzuarbeiten.

Der Staat hat auf diesen Punkt hinarbeiten zu lassen, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die Verbesserungsmittel bekannter und allgemeiner zu machen, ein hohes Interesse. Sully's und Colbert's Staatsverwaltung könnten mit Adam Smith's Untersuchungen der Natur und Ursachen der Nationalreichthümer, einen praktischen Commentar über diesen Satz liefern. Ein neuer Schriftsteller sagt*): „Die Ge-

*) Der Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und der Kunst in Großbritannien gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, von D. Gebh. Fried. Aug. Wendeborn, Pre-

Gewerbe befördern die Arbeit und verschaffen Tausenden Mittel und Wege sich und die ihrigen zu erhalten. Sie befördern den Luxus und vermehren also, durch Auflagen und Taxen, die von den Käufern und von den Fabrikanten zum zum Theil selbst bezahlt werden müssen, die Einkünfte des Staats. Sie bringen durch den auswärtigen Absatz mehr Geld ins Land; sie halten Tausende vom Müssiggang ab und machen sie zu ruhigen Einwohnern, die mit Arbeit beschäftiget und mit Mühe gedrückt, nicht daran denken den Landfrieden zu stöhren; sie vermehren die Bedürfnisse, die Sorgen, die Ausgaben, in allen Ständen, und machen, da ein jeder mit seinem Geschäfte genug zu thun hat, daß die Ruhe im Staate desto-mehr gesichert werde." Ist die Beförderung der Gewerbe schon allein im Stande diese Vortheile zu bewirken, um wie viel mehr müs-

Prediger in London. Th. I. Berlin 1785. 8. Seite 291.

müßten diese nicht nicht noch befördert werden, wenn man besonders die Geistesthätigkeit des Handwerkers auf Verbesserungen und neue Erfindungen in denselben zu leiten suchte!

Sucht der Staat, und mit ihm jeder Einzelne, die Hindernisse, die der Annahme der Verbesserungen in den Gewerben im Wege stehen, zu entfernen; so wird er zugleich die angegebenen Mittel mit anwenden — und kein Zweifel darf jemand über ihre Wirksamkeit beschleichen. Die Vortheile, welche mit den Verbesserungen in den Gewerben verbunden sind, und die nützlichen Erfindungen, durch welche sie weiter gebracht und erhöhet werden, sind zu groß, als daß sie von den Staatsobern ausser Augen gelassen und nicht geachtet werden dürften; und zu mannigfaltig, als daß sie sich ganz dem Blick des Handwerkers entziehen, und ihn nicht nach ihren Besitz lüstern machen und deswegen begierig gesucht werden sollten.

Bayerische Staatsbibliothek München

sollten. Teutschland kann sich zwar in Hinsicht der Güte seiner Künstler und Handwerker im Ganzen mit England und Frankreich nicht messen; noch aber hat es solche in vielen Städten, die es kühn denen des Ausland an die Seite stellen kann — die keine Erfindung ihrer Gewerbe ungenützt lassen, und sie selbst mit neuen bereichern. Aber auch das Streben nach Selbstvervollkommung und Selbstveredlung ist in den teutschen Handwerkern nicht verloschen. Es ist gegenwärtig reger als es zu irgend einer Zeit war. Schon genießen wir die Früchte in der Hoffnung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

X
IX 183
X 184
II 188

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ortloff, Johann Andreas,

Johann Andreas Ortloffs ... Staatswissenschaftliche Abhandlung über die Frage: Durch welche Mittel könnenn unsere Handwerker dazu gebracht werden, daß sie diejenigen Verbesserungen ihrer Gewerbe nützen, deren Zuverlä ssigkeit durch die Erfahrung, oder auch durch andere Gründe erwiesen sind

Erlangen 1799

Pol.g. 709
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10770169-6
VD18 14622351-001